

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21  
"Tagblatt-Haus".

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.  
Polstschalter: Frankfurt a. M. Nr. 7408.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Fernruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6558-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags  
Polstschalter: Frankfurt a. M. Nr. 7408.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: M. 1.40 monatlich, M. 4.20 vierteljährlich durch den Verlag  
Langgasse 21, ohne Frachtposten, M. 5.25 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, aus-  
schließlich Bestellgeld. — Bezugs-Verstellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle  
Bismarckring 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die dortigen Aus-  
gabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Zedler.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 25 Wfg. für örtliche Anzeigen; 35 Wfg. für auswärtige Anzeigen; 1.25 M. für  
für örtliche Anzeigen; 2.50 M. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme un-  
veränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachschlag. — Anzeigen-Akademie: Für die  
Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die  
Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Wägen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Bülow 6202 und 6203.

Samstag, 26. Oktober 1918.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 501. • 66. Jahrgang.

## Die Aussprache im Reichstag.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

# Berlin, 25. Okt. (Eig. Drahtbericht. 3b.) Am heutigen Tage scheinen sich Entscheidungen vorzubereiten, deren Tragweite und genauer Umfang sich im Augenblick noch nicht beurteilen lassen, die aber in der erregten Stimmung im ganzen Hause zum Ausdruck kommen. Fast alle Fraktionen hielten vormittags Sitzungen, die sich mit der Lage beschäftigten. Die Verfassungsänderungen, die morgen vom Reichstag beraten werden, beschäftigen sich vor allem mit der Unterstellung der Militärverwaltung unter die Zivilgewalt, die Änderungen im Kriegsministerium, im Militärkabinett usw. zur Folge haben werden. Es darf an dieser Stelle gleich bemerkt werden, daß diese Neuerungen nichts mit der Wilson-Note zu tun haben und daß sie bereits beschlossen waren, ehe diese in Berlin eingetroffen ist. Besonderen Eindruck auf den Kreis der Abgeordneten haben die Tatsachen zu machen, daß sich in militärischen Kreisen eine lebhaftere Bewegung bemerkbar macht, deren Ursachen auch bald öffentlich bekannt gegeben werden. Es hat den Anschein, als ob die Regierung zurzeit zu den durchgreifenden Maßnahmen gezwungen sein könnte.

Im Reichstag waren nur wenig Staatssekretäre anwesend, u. a. Herr Erzberger, der von führenden Mitgliedern der Reichstagsparteien belagert wurde und Auskünfte gab, über die — da sie offenbar streng vertraulich waren — zunächst noch nichts in Erfahrung zu bringen ist. Die kleinen Anfragen, die zu Beginn der Sitzung verhandelt wurden, fanden kaum Gehör und die Worte der Regierungsvertreter waren bei der lauten Unterhaltung im Saale kaum verständlich. Die eigentliche Sitzung spielte sich draußen in den Wandelhallen ab, wo die Abgeordneten und Journalisten die schwebenden Fragen eifrig besprachen.

### Sitzungsbericht.

(Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.)

# Berlin, 26. Oktober.

Am Bundesratsitz: v. Baber. Solz, Trimborn, Frickberger. Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst

#### Anfragen.

Abg. Meier-Gwizda (Soz.) fragt, was der Reichskriegler zu tun gedenke, um absehbare wirtschaftliche Verschlechterung der Alters-, Invaliden- und Unfallrentenempfänger herbeizuführen. Die sich nicht einmal die rationierten Lebensmittel kaufen könnten. — Geheimrat Wurminger erwidert, darüber schwebten Verhandlungen. — Abg. Rodmann (Zentr.) fragt an, ob der Reichskriegler bereit sei, eine baldige Teuerungszulage für Reichsinvaliden und Unfallrentenempfänger, für die Anwartschaftspensionäre und für die Witwen und Waisen herbeizuführen. — Geheimrat Wurminger erwidert, daß auch hier Verhandlungen schwebten. Von den Rentenrentenempfängern bekämen eine größere Zahl Bezüge auf Grund der militärischen Hinterbliebenenfürsorge. Wo noch Hilfe nötig, tritt die Gemeinschaft der Kriegswitwen und Waisen ein. Für die Witwen und Waisen aus der Unfallversicherung liege ein allgemeines Bedürfnis nach neuen Zuschüssen nicht vor und bei den Witwen sei die Gewerkschaftsversicherung nicht Voraussetzung des Rentenbezuges, während die Rentensysteme im Betrage der Witwenrenten gleichkommen. Am Felle des Bedürfnisses werde durch die gemeindliche Kriegswohlfahrtsfürsorge abgeholfen. Auch auf die erleichterte Vermögensübertragung der Kriegswohlfahrtsfürsorge werde Bedacht genommen; für die Anwartschaftspensionäre seien die Landesbehörden zuständig.

Abg. Oase (Unabh. Soz.) weist darauf hin, daß eine öffentliche Frauenversammlung in den Germania-Sälen am 12. Oktober in Berlin beschlossen worden sei, weil es sich nicht um eine unter die Aufnahmestimmungen des Oberkommandos in den Marken fallende Wählerversammlung handelte, und fragt an, ob der Reichskriegler gegen diese Veranstaltung des Volksvereins etwas zu tun beabsichtige.

Unterstaatssekretär Frowald: Nach Bekanntmachung des Oberkommandos in den Marken vom 4. Dezember 1914 sind öffentliche Versammlungen politischer Parteien oder dergleichen in achtenden Vereinigungen nicht gestattet. Auf Grund dieser Verordnung ist auch die öffentliche Frauenversammlung verboten worden.

Abg. Oase (Unabh. Soz.) wendet sich in einer weiteren Frage dagegen, daß eine Wählerversammlung des Berliner Wahlkreises der unabhängigen Sozialdemokraten aufgelöst worden ist, als ein Reformer die Auktionen tat: „So weist uns in diesen Tagen reaktionärer Geist entgegen.“

Unterstaatssekretär Frowald: Der Herr Reichskriegler ist im Einklang mit dem Staatssekretär des Innern der Ansicht, daß die Auflösung zu Unrecht erfolgt ist.

Auf die Frage des Abg. Davidsohn (Soz.), warum im Kriege die vom Kriegsministerium den Kriegswitwen und Waisen vom 1. Juli 1918 gewährten Zulagen noch immer nicht ausbezahlt worden sind, erwidert

Generallieutenant Reich, a. Langemann u. a., daß infolge der außerordentlichen Zunahme der Zahl der Versorgungsberechtigten und Personalschwierigkeiten bei den Behörden infolge der Herausziehung aller entbehrlichen Persönlichkeiten zur Front und infolge des Übergangs der Zahlungen der Versorgungsberechtigten von Zivilisten auf die Sozialisten, die Pensionen in eine schwierige Lage geraten sind. Es sind Maßnahmen getroffen worden, um den Abseits zu beseitigen. In kurzer Zeit werden die Rentenzulagen laufend gezahlt.

Abg. Koch (Soz.) bedauert, daß in den Orten, die von der Grippe erfaßt sind, die nötigen Nährmittel, z. B. Saferflocken für die Kranken, nicht zur Verfügung stehen.

Unterstaatssekretär Reich, v. Braun erklärt, daß solche Zusendungen nach Möglichkeit erfolgen.

Abg. Hübner (Ept.) teilt mit, daß die Reichstagsparteien weitere Anträge auf Änderung der Verfassung vorbereiten und stellt deshalb den Antrag, die Änderung des Artikels 11 der Reichsverfassung von der Tagesordnung abzusehen und am Samstag mit den übrigen Änderungen gemeinsam zu beraten. — Der Antrag wird angenommen.

Präsident Fehrenbach: Der Ältestenrat hat sich in seiner Mehrheit dafür ausgesprochen, daß es jetzt nicht angängig ist, die neue Note Wilsons zu besprechen. Einmal würden wir damit über den Umfang der Aussprache der ersten Lesung hinauskommen, was wir bisher niemals getan haben, und sodann hat der Ältestenrat sich ja noch gar nicht vor

Abg. Graf Westarp (Kons.) und der Abg. Lebeskur (Unabh. Soz.) widersprechen dem und treten für eine sofortige Aussprache ein. Abg. Ebert (Soz.) und Abg. Dr. Meier (Zentr.) schließen sich der Auffassung des Präsidenten und der Mehrheit an. Schließlich wird die Entscheidung des Ältestenrates gegen die Stimmen der Konservativen und Unabhängigen Sozialdemokraten bestätigt.

Es folgt die

#### Dritte Lesung der Verfassungsvorlagen.

An der Aussprache über die Verfassungsvorlagen beteiligten sich die Abg. Kerianth (Volk), Schult-Bromberg (D. Fr.), Göttsch (Ept.), Schlee (natl.), Dr. Gohn (Unabh. Soz.), Wähle (Kommunist). Danach werden die Verfassungsvorlagen gegen die Stimmen der Konservativen angenommen.

Es folgt die Beratung der

#### elastizitätsbringenden Vorlage.

Dazu spricht Abg. Oase (Ept.). — Die Vorlage wird angenommen.

Samstag 2 Uhr: Weiterberatung der Verfassungsänderungen. — Schluß 6 1/2 Uhr.

#### Sitzung des Ältestenrates.

B. A. Berlin, 25. Okt. (Eig. Drahtbericht. 3b.) Der Ältestenrat des Reichstags beschloß nach längerer Besprechung, daß auch morgen Samstag noch eine Sitzung des Reichstags stattfindet, dann müsse sich das Haus auf mehrere Tage vertagen, wenn nicht die Notwendigkeit sich herausstellt, schon am Montag wieder zusammen zu treten.

#### Die neue Stellung des Militärkabinetts.

B. A. Berlin, 25. Okt. (Eig. Drahtbericht. 3b.) Die wahrscheinlich morgen dem Reichstag zugehenden Anträge auf weitere Verfassungsänderungen betreffen sich, wie wir bereits gemeldet haben, auf eine Unterstellung der gesamten Militärverwaltung unter die Zivilgewalt. Das Militärkabinett des Kaisers, das bisher eine vollständig selbständige Stellung hatte, wird dem Kriegsministerium unterstellt werden, und zwar dadurch, daß Schriftführer des Militärkabinetts die Gegenzeichnung des Kriegsministers haben müssen. Nach der neuen Bestimmung ist es auch keineswegs mehr notwendig, daß ein hochrangiger Kriegsminister ist, sondern dieser Posten kann auch durch Parlamentarier besetzt werden. Wie weit man an führenden militärischen Stellen sich mit dieser Änderung einverstanden erklären werden, ist zur Stunde noch nicht bekannt. Es ist aber zu erwarten, daß alle, wie beim Übergang zum Parlamentarismus die konservativen Beamten, die bis jetzt ruhig im Dienste blieben, auch die militärischen Stellen im Bewußtsein an ihre Verantwortung nicht ihre Posten verlassen werden.

#### Preußisches Herrenhaus.

(Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.)

# Berlin, 25. Oktober.

Am Regierungstisch: Kommissar; später v. Eichenhart-Rothe. — Das Haus ist möglich besetzt.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 12.15 Uhr.

v. Reich stellt den Antrag, die Sitzung zu verlegen.

Der Antrag findet ausreichende Unterstützung und wird angenommen. — Die nächste Sitzung wird auf Samstag, mittags 4 Uhr anberaumt. Tagesordnung dieselbe. — Schluß 12.20 Uhr.

#### Die neue Note Wilsons.

##### Beratungen des Kriegskabinetts und der Fraktionen.

B. A. Berlin, 25. Okt. (Eig. Drahtbericht. 3b.) Wie wir erfahren, ist das Kriegskabinett am heutigen Abend erneut zusammengetreten, um über die durch die neue Note Wilsons geschaffene Lage zu beraten. Ebenso werden sich die Fraktionen heute und morgen mit dieser Frage beschäftigen.

#### Rundgebung der konservativen Reichstagsfraktion.

Br. Berlin, 25. Okt. (Eig. Drahtbericht. 3b.) Die konservativen Fraktion des Reichstags hat am gestrigen Tage dem Reichskriegler folgenden (zum Teil schon mitgeteilten) Beschluß überreicht. In der heute veröffentlichten Note des Präsidenten Wilson wird die bedingungslose Kapitulation, Entfremdung des Kaisers, die Entlassung unserer Seerüstung, volle Unterwerfung unter einen Gewaltfrieden gefordert. Deutschland soll zuerst entehrt, dann wehrlos gemacht und schließlich vernichtet werden. Die Annahme dieser Bedingungen würde auf Geschlechter hinaus die deutsche politische Entrechtung und wirtschaftliche

Elaverei bedeuten. Süd- und Westdeutschland sind unmittelbar bedroht, die deutschen Fluren, jedes Gehöft, jedes Dorf, wäre der Willkür der Feinde, unsere Frauen und Kinder den Gewalttaten hagerfüllter barbarischer Horden preisgegeben. Soll das das deutsche Volk und Heer zugeben, so lange unsere Truppen in Feindesland stehen? Ein Volk, das unbedingungen maßlosen Bedingungen sich unterwirft, verliert Ehre und Kraft für alle Zukunft. Die deutsche Ehre gebietet, daß die Regierung solche Forderungen zurückweist. Die Sicherheit des Reiches erfordert, daß sie das deutsche Volk zum letzten Kampfe aufruft. Feind und Volk sind nicht gewillt, auf Befehl unserer Feinde dem Kaiser und König die Treue zu brechen. Noch lebt in beiden der Wille und die Kraft, einem Feinde, der bedingungslose Unterwerfung fordert, Widerstand zu leisten bis zum äußersten.

#### Die Antwort Wilsons in London.

W. T.-B. London, 25. Okt. (Drahtbericht.) Neuer erfährt, daß auswärtige Amt heute die Antwort Wilsons erhalten. Da der Präsident keine Korrespondenz mit Deutschland den assoziierten Regierungen unterbreitet, ist seine amtliche Erklärung möglich, ehe diese Korrespondenz eingetroffen ist.

#### Die Idee der Freiheit der Meere.

W. T.-B. London, 25. Okt. (Drahtbericht.) Wie das Neuterdie Bureau erfährt, sind die verbündeten Regierungen infolge des Gedankenaustrausches in völliger Übereinstimmung über die Bedingungen, unter denen es möglich ist, in Waffenstillstandsverhandlungen einzutreten. Zitterfragen wurden in den Verhandlungen zwischen den vereinigten Staaten und Deutschland niemals verhandelt. Natürlich sind sie vom Standpunkt der Verbündeten von größter Bedeutung. Die Idee von der Freiheit der Meere, wie sie von Deutschland verstanden wird, kann überhaupt von keiner der verbündeten Regierungen angenommen werden. Es dürfte klar sein, daß die Bedingungen, von denen der Waffenstillstand abhängt, die Frage der Seemacht ebenso wie die der Landmacht einschließen müßte, aber bisher beschränkte Deutschland seine Forderungen stets auf die Landmacht. Amerika, England, Frankreich und Italien verdanken der Seemacht in der Entwicklung ihrer Länder so viel, daß es für sie nicht dienlich erscheinen kann, die Berücksichtigung der Seemacht von Erörterungen der Bedingungen auszuschließen, unter denen sie geneigt wären, einen Waffenstillstand einzugehen. Indem Wilson die Räumung der besetzten Gebiete ausspricht, hat er niemals beabsichtigt, seine Bedingungen hierauf zu beschränken, wie die Deutschen immer annahmen. Die erste deutsche Note wurde nach Washington gesandt, um den Verbündeten übermittelt zu werden. Aber bevor der Präsident sie endgültig mitteilte, richtete er eine Reihe Fragen an die Deutschen, die als Präliminarien beabsichtigt waren, bevor er die ganze Frage vor die Verbündeten brachte.

#### Bonar Law gegen eine Erörterung der Friedensbedingungen.

W. T.-B. London, 25. Okt. (Drahtbericht.) Auf eine Anfrage Dillons im Unterhaus sagte Bonar Law, es würde seiner Meinung nach eine große Torheit sein, wenn im gegenwärtigen Augenblick im Unterhaus die britischen Friedensbedingungen erörtert würden.

#### Die Alliierten und die 14 Punkte Wilsons.

Br. Basel, 25. Okt. (Eig. Drahtbericht. 3b.) „Droh-News“ melden: Nach Pariser Berichten steht Frankreich bis jetzt nicht auf dem Boden der 14 Punkte Wilsons, auch die übrigen Alliierten verhielten sich zögernd. Das erscheine als ein günstiges Prognostikon für die kommenden Friedensverhandlungen.

#### Die Verhandlungen der französischen Sozialisten mit Clemenceau.

W. T.-B. Bern, 25. Okt. (Drahtbericht.) „Progrès de Lyon“ berichtet aus Paris, daß eine Abordnung der sozialistischen Parlamentsgruppe, zusammengesetzt aus Cochon, Souquet, Ristral, Renaudel und Barmine, gestern vormittags mit Clemenceau zusammengekommen ist, um über die Fragen des Waffenstillstands und Friedens zu verhandeln. Cochon besprach Clemenceau über den provokatorischen Maueranschlag einer vaterländischen Vereinigung, der das deutsche Angebot als eine Falle bezeichnet. Keinen Waffenstillstand annehmen wollte und die bedingungslose Übergabe Deutschlands verlange. Der Maueranschlag habe in sozialistischen und Arbeiterkreisen lebhafteste Erregung hervorgerufen. Clemenceau erklärte, er habe mit der Veröffentlichung nichts zu tun. Nach einer Märferte der Kammergruppe mit der Confédération Générale du Travail und dem ständigen Ausschuss der sozialistischen Parteien werden die Verhandlungen mit Clemenceau weitergeführt. Ferner wird von diesen sozialistischen Gruppen demnächst eine Rundgebung an das Land veröffentlicht.

#### Clemenceau mit Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen einverstanden?

Br. Basel, 25. Okt. (Eig. Drahtbericht. 3b.) Das „Journal de Bruges“ meldet: Clemenceau teilte bei dem Empfang der sozialistischen Kammerdeputation am Dienstag mit, er widersehe sich keinen Verhandlungen über Waffenstillstand und Frieden.

#### Holländische Betrachtungen.

W. T.-B. Amsterdam, 25. Okt. (Drahtbericht.) Das „Algemeen Handelsblad“ schreibt zur Note Wilsons: Man muß anerkennen, daß Wilson nichts von halben Maßregeln hält. Man kann auf die Antwort, die auf diese Einmischung in die inneren Angelegenheiten des deutschen Volkes gegeben



wird, gespannt sein. Der kurz: Sinn der langen Rede ist, daß von Deutschland eine vollständige Kapitulation verlangt wird und nur dann eine glänzende Berücksichtigung der Interessen Deutschlands zugesagt wird, wenn es die alten Machthaber zur Seite zieht.

W. T.-B. Rotterdam, 25. Okt. (Drahtbericht.) Der belgische „Maasbode“ schreibt über die Note Wilsons, ihre große Bedeutung liege darin, daß die Friedensfragen dadurch vor eine Entscheidung gestellt werden. Wilson sei von dem Seitenweg, den er in der zweiten Note an Deutschland eingeschlagen habe, wieder auf den ersten richtigen Weg zurückgekehrt. Das Wort glaubt, daß unter der Voraussetzung, daß die alliierten Regierungen der Einladung Folge leisten werden, von deutscher Seite keine prinzipiellen Schwierigkeiten zu erwarten seien.

## Ausdehnung des englischen Großangriffs bis an die Schelde.

Französische Mißerfolge an der Yser.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 25. Okt. (Amtlich.)

### Westlicher Frontschaulab.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern dauerten die Kämpfe in der Endphase an. Der Feind, der in den Südküsten von Deuze einbrach, wurde im Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Südwestlich von Deuze nahmen wir Teile der von den Franzosen über die Yser vorgeschobenen Brückenköpfe. Ostlich von Rive St. Etienne schlugen wir einen stärkeren Angriff zwischen der Yser und Schelde und an der Schelde Teilvorschiebe des Gegners zurück. Die Zerstörung der Ortschaften in der Scheldenebene durch den Gegner schreitet fort. Auch das Stadtkern von Tournai lag unter englischem Feuer. Die Abwanderung der Bevölkerung aus den Gebieten nach Osten nimmt zu. Ostlich von Solennes und Le Cateau setzten die Engländer seine großen Angriffe fort und dehnten sie nach Norden bis an die Schelde aus. Südlich der Schelde sind sie vor unseren Linien auf den Höhen östlich des Oisnon-Baches gescheitert. Die gegen Le Quesnoi gerichteten Angriffe drangen bis zur Bahn nordwestlich und westlich von Le Quesnoi vor. Versuche des Feindes, westlich von Le Quesnoi vorbei in nördlicher Richtung durchzubrechen, scheiterten an dem Eingreifen unserer von Gemmeris und Willems Pol aus angestellten Truppen. Der in breiter Front gegen den Wald von Morval aufstrebende Feind konnte in Bois du Nord und in Routaine auf Bois Foul fallen. Im übrigen wurde er westlich der Straße Englesfontaine-Landrecies nach heftigem Kampf zum Stehen gebracht. Die gestrigen Angriffe haben dem Feind im ganzen einen Geländegewinn von 800—1000 Meter erteilt. Größere Erfolge blieben ihm trotz seines außerordentlichen Kräfteinsatzes auch gestern verweigert.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

An der Oise, zwischen Oise und Serre, und westlich der Aisne zeitweilig Artilleriekampf. An der Oise schritten Teilvorschiebe des Gegners. Zwischen Oise und Serre wurden starke Angriffe der Franzosen abgewiesen. Wo der Feind in unsere Linien einbrach, warfen wir ihn im Gegenangriff wieder zurück. In den Abschnitten beiderseits von Soufley ließ die Gefechtsintensität nach. Die Höhen östlich von Chetres wurden von bayerischer und württembergischer Besatzung gegen erneute heftige Angriffe des Feindes gehalten.

#### Heeresgruppe Gallweg

Teilangriffe der Amerikaner auf beiden Flankenseiten wurden abgewiesen.

### Südbölicher Frontschaulab.

Feindliche Angriffe beiderseits der Mosawa; westlich des Flusses drängten sie uns in das Gebirge südlich von Krausbach etwas zurück, östlich des Flusses in Gegen von Baracina wurden sie abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Französische Angriffe auf 50 Kilometer Front gescheitert.

W. T.-B. Berlin, 25. Okt. (Drahtbericht. Amtlich.) In Flandern wurden feindliche Angriffe zwischen Rive St. Etienne abgewiesen. Zwischen Schelde und Oise keine größeren Kämpfe. Französische Angriffe auf etwa 50 Kilometer breiter Front von der Oise bis zur Aisne mit dem Hauptstoß zwischen Oise und Serre und westlich der Aisne sind gescheitert. Ostlich der Aisne und beiderseits der Maas Teilkämpfe.

(17. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

## Donata Ohlenhufen.

Von Lotte Osterwald.

Donata erröte.

„Wie können Sie so etwas denken,“ sagte sie rasch, sie begriff kaum noch, daß sie es wirklich gedacht. Sie fand jetzt sogar, daß die merkwürdige Frau in dem schlichten grauen Tuchkleid mit den schweren braunen am Hinterkopf aufgestellten Flechten einen eigenen Stil habe. „Sie würde Papa gefallen, sie hat so was,“ dachte sie. „Sie können sich nicht vorstellen, wie sonderbar es für mich ist, in meinem Alter — ich bin nicht mehr weit von vierzig — das Leben noch einmal neu anzufangen. Als junge Frau, durch die Ehen in neue Verhältnisse versetzt, erscheint uns alles so leicht. Es ist, als wäre man in einem Glashause aufgewachsen und käme nun ins Freie. Nicht wahr, war es nicht so?“

„Weinabe,“ nickte Donata.

„Aber dies ist etwas ganz anderes. Das ist, als ob man einen Fiß auf das Land wirft, nun sieht man, wie er in Luft und Sonne lebt, mit dem Wasser ist es aus.“

„So schlimm wird's schon nicht werden.“

„Freilich nicht, aber eine schwierige Sache bleibt es immer. Wollt man mir zu wenig dabei helfen, er ist selbst den Verhältnissen in Deutschland zu sehr entwöhnt, das wissen Sie ja, und ich, mein Gott, ich komme eben aus dem Osten.“

„Sie und Ihr Bruder sind aber doch Rheinländer, wenn ich mich recht erinnere.“

„Nein, Westfalen, unser Vater war Amtsgerichtsrat in einem kleinen Nest im Sauerland.“

„O, wie das klingt!“

„Ja, und so ist es auch,“ sagte Eugenie lachend. „Ich heiratete dann in das kleine schlesische Oranien. Als mein Mann nach drei Jahren starb, war mein Vater schon tot und Wolf in Amerika. Ich war damals ganz allein mit meinem kleinen Jungen und kannte kaum mehr als die paar Menschen, mit denen wir uns in den

## Ein fallches Gerücht.

Berlin, 25. Okt. (Drahtbericht. ab.) An den Gerüchten, daß 15 000 Mann deutsche Truppen, hauptsächlich Marine- und Artillerie, über die holländische Grenze getreten seien, ist kein wahres Wort.

## Die Konstituierung des deutschen Österreich.

Br. Wien, 25. Okt. (Fig. Drahtbericht. ab.) Der Vorschlag der Deutschen Nationalversammlung hat den Entwurf einer Note an den Präsidenten der Vereinigten Staaten über die Frage des Waffenstillstandes und des Friedens beschlossen. Die Note wird der Nationalversammlung zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Ferner hat der Vorschlag der Deutschen Nationalversammlung, in denen die Konstituierung des deutschen Österreichs mitgeteilt wird, festzusetzen.

## Vollständige Besetzung Ungarns?

Ni Wien, 25. Okt. (Fig. Drahtbericht. ab.) Eine Konferenz, die heute vormittags in Budapest im Palais des Grafen Andrássy stattfand, hat folgende Forderungen aufgestellt: Wärmeliche, gleiches und geheimes, auch auf die Frauen sich erstreckendes Wahlrecht; sofortiger Friedensschluß bezw. Sonderfriedensschluß mit Wilson, nicht auf diplomatischem Wege, sondern auf dem Wege von Friedensbegegnungen; vollständige staatliche Selbständigkeit und Unabhängigkeit Ungarns; Errichtung eines eigenen ungarischen Außenministeriums und, bis dieses möglich ist, Betrauung eines Ministers ohne Portefeuille mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten und schließlich Kündigung des Bündnisses mit Deutschland.

## Deutsches Reich.

### Die Amnestie.

Br. Berlin, 25. Okt. (Fig. Drahtbericht. ab.) Durch Allerhöchsten Gnadenantrag sind den Personen, die vom Reichsgericht wegen politischer, mit den inneren politischen Verhältnissen zusammenhängender Verbrechen, insbesondere wegen Herbeiführung oder Begünstigung von Streiks bestraft worden sind, die gegen sie verhängten Freiheits- und Geldstrafen in vollem Umfang erlassen worden.

## Das Befinden des Reichskanzlers.

W. T.-B. Berlin, 25. Okt. (Drahtbericht.) Im Befinden des Reichskanzlers ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Um der Befürchtung von Komplikationen, wie sie bei der Grippe häufig auftreten, vorzubeugen, muß der Reichskanzler jedoch vorläufig noch das Bett hüten.

Der neue Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern.

W. T.-B. Berlin, 25. Okt. (Drahtbericht.) Zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern ist Ministerialdirektor Dr. Freund ernannt worden.

## Wiesbadener Nachrichten.

### Behren des Fliegerangriffs.

Der Angriff feindlicher Flieger auf unsere Stadt hat beinahe ausschließlich eine große Erregung unter der Einwohnerschaft hervorgerufen. Man hatte sich schon allenthalben mit dem Gedanken vertraut gemacht, unsere Stadt, die doch weder in militärischer noch in industrieller, namentlich kriegs-industrieller Beziehung irgend welche Bedeutung hat, würde von solchen Angriffen verschont bleiben, und nun die furchtbare Tatsache, daß man sich darin getäuscht hatte. Der grausame Vernichtungswille unserer Feinde hat nun also auch vor unserer offenen Stadt, die doch mit ihren Quellen und großen sanitären Einrichtungen dem Wohle der leidenden Menschheit gewidmet ist, nicht halt gemacht. Wenn auch, wie erwähnt, die Einwohnerschaft über dieses verwerfliche Gebaren der Feinde und dessen schwere Folgen in große Erregung geraten ist, so wird der beachtlichste Feind doch nicht erreicht. Andererseits überdürfte das bedauerliche Ereignis für viele eine Lehre und eine Mahnung gewesen sein, namentlich in der Richtung, alle Gleichgültigkeit und Wichtigkeitsablagen und sich bei dem ersten Alarmruf in Sicherheit zu bringen, die Wohnungen, namentlich in den oberen Stockwerken, zu verlassen und sich in das Erdgeschoss, bei weniger hohen Häusern in den Keller zu begeben oder solchen Schutz in Nachbargebäuden zu suchen. Daß in der gefährdeten Gegend ein Hausbesitzer seinen Mietern aus den oberen Stockwerken den Zutritt zu einer leer stehenden verschlossenen Souverainwohnung oder

zu seiner Wohnung im Erdgeschoss verweigerte, wie und ein Leser unserer Blätter mitteilt, sollte man kaum für möglich halten. Der Mann sollte von der Behörde gründlich eines Besseren belehrt werden. Das Schicksal in der Nachbarschaft setzt natürlich voraus, daß alle Häuser offen sind. Eine polizeiliche Vorschrift verlangt dies zwar, aber am Mittwochabend wurde vielfach die Feststellung gemacht, daß dieser Vorschrift nicht entsprochen wird. Da der Fliegerangriff zu einer Zeit erfolgte, in der noch ziemlich reger Verkehr auf den Straßen herrschte, fiel es besonders auf, daß die meisten Häuser verschlossen waren und auch verschlossen gehalten wurden. Viele Personen, die sich unterwegs befanden und Schutz suchten, gerieten darüber in große Aufregung. Die Polizei wird darauf halten, daß die Vorschrift fortan ganz allgemein genau befolgt wird und Zuwiderhandelnde bestrafen. Auch die Nachlässigkeit in der Beachtung der Vorschrift zur Verbrennung der Fenster fiel bei dieser Gelegenheit besonders auf, denn nun begreift man endlich die Notwendigkeit dieser und anderer Vorsichtsmaßnahmen. Ein hier auf Urlaub befindlicher Offizier schreibt uns darüber: „Ich hatte Gelegenheit den Fliegerangriff auf Wiesbaden von der Höhe der „Motte“ aus zu beobachten. Es fiel mir sehr auf, wie wenig die Stadt und ihre Einwohner sich darum sorgen, beim Alarm die Lichter zu löschen und damit die Stadt in Dunkelheit zu hüllen. Nachdem die Warnungssignale abgegeben worden waren, änderte sich im Lichtbild in der Stadt fast gar nichts. Ich konnte ganz genau mit dem bloßen Auge den Umfang des feindlichen Bombardements feststellen, ebenso mußte ich den Fliegern ein leichtes sein. Erst nachdem der erste Flieger über der Stadt war, verdunkelte sich die Stadt; aber da war es schon zu spät. Ist die Stadt vollständig im Dunkeln, so dürfte es ankommen, den Fliegern schwerer werden, Wiesbaden zu finden, selbst bei Mondlicht. Vielleicht geben meine Zeilen Anlaß, energischer für das Verbunkeln Wiesbadens bei Fliegeralarm und so für die Sicherheit seiner Bewohner zu sorgen. Jeder muß sich sagen, daß das kleinste offene Licht der beste Fliegerwegweiser ist, und daß man durch Unachtsamkeit oder Gleichgültigkeit im Lichterbrennen sich und seine Nachbarn in Gefahr bringt.“ — Von einem Anwohner des Borsplatzes wird darüber gesagt, daß das städtische Gebäude selbst (Jugendheim) durch seine Lichtfülle besonders unangenehm aufgefallen sei. Auch der Wunsch nach völliger Verbunkelung der Straßen, d. h. Auslöschung sämtlicher Laternen, ist wieder laut geworden. Aus unserem Leserkreis kommt sodann noch der Rat, bei Fliegeralarm sofort alle Fenster zu öffnen. Man muß dem Betreffenden ausgeben, daß am Mittwoch viele hundert Menschen nicht gerettet worden wären, wenn die Fenster offen gestanden hätten. Bei der jetzigen Jahreszeit ist es nicht angenehm, wenn die Geschädigten die Nacht tagsüber wachen müssen, bis die Schweben erloschen sind. In der Schwabacher Straße sind sämtliche Fenster eines Hauses auf der Ostseite zertrümmert worden bis auf eines, das offen stand. Wir wollen nicht hoffen, daß sich der Angriff wiederholt, aber die erwähnten Vorsichtsmaßnahmen sollte man doch allgemein beherzigen.

### Die Opfer.

Die Zahl der infolge des Fliegerangriffs vom Mittwochabend als vermißt gemeldeten Personen hat sich auf 13 erhöht. Es sind dies: 1. Kindergärtnerin Marg., 2. dessen Ehefrau, 3. dessen 12jährige Tochter Irma, 4. dessen 10jährige Tochter Elise, 5. dessen 10jährige Tochter Gertr., 6. der Viehhändler Fritz Alwardt, 7. dessen Ehefrau, 8. dessen Sohn Gustav (Soldat), 9. Wilhelmine Kaiser, geb. Schnupp, 10. deren Tochter Karoline, 11. Jahre alt, 11. deren Sohn Karl, 12. Jahre alt, 12. deren Tochter Elisabeth, 14. Jahre, 13. eine Frau unbekannten Namens, die bei der Familie Marg. zu Besuch war. Hieron sind bis jetzt 8 als Leichen geborgen, und zwar: 1. Kindergärtnerin Marg., 2. Soldat Alwardt, 3. Karoline Kaiser, 4. Ehefrau Marg., 5. Ehefrau Alwardt, 6. Frau Kaiser, 7. die Frau unbekannten Namens, 8. das 10jährige Kind Irma Marg. Von den als vermißt gemeldeten ist das 12jährige Mädchen Marg. gestorben. — Die Angehörigen der Familien Kaiser und Marg. werden gebeten, sich alsbald auf dem Rathaus, Zimmer 21, melden zu wollen.

— Im Jahr nur ein Schubverordnungschein! Die Reichsstelle für Schubverordnungscheine hat die Kommunalverbände darauf aufmerksam gemacht, daß zahlreiche Ausfertigungsstellen immer noch zu viel Schubverordnungscheine ausstellen. Die Ausfertigung erfolgt vielfach ohne hinreichende Prüfung der Berechtigung des Antragstellers. Die Reichsstelle für Schubverordnungscheine weist deshalb erneut darauf hin, daß jede Person innerhalb von 12 Monaten nur Anspruch auf einen Schubverordnungschein hat, und daß auch dieser nur ausgestellt werden darf, wenn sie wahrheitsgemäß versichern kann, daß sie nicht

kurzen Tagen mit einer Ehe anfreundet hatten. Das Leben war billig in der kleinen Stadt, ein Umzug kostete Geld, mein Herz hing an dem bishigen Orte, darunter ich mein Glück begraben. Da blieb ich, und da habe ich zwei Jahre später auch meinen Jungen noch begraben müssen.“

Donata schwieg. Dann sagte sie leise: „Wie hart das Leben mit Ihnen umgegangen ist.“ Sie streichelte die Hände, die so still im Schoß der Frau ruhten.

Von draußen klangen jetzt Stimmen durch die Nachtluft. Es waren Wandervogel, die zurückkehrten.

„Schön sind die Mädchen zwischen sich, achtzehn Jahre, Glori, glori, glori glori.“

tönte es herüber. Eine frische Tenorstimme trug das Lied über die rauhen Stimmen der anderen hinweg.

„Wie jung und hell das klingt!“ sagte Eugenie. Nach einer Weile, es mußte fast unter dem Fenster sein, erhob sich seine Tenorstimme noch einmal allen:

„Wär ich ein wilder Falke“

Und könnte mich schwingen hinaus,

Wohin über die weiten Lande — —

das übrige verklang zwischen den Mauern der Domgasse.

„Geerd, hast du's gehört?“ rief Donata ihrem Mann entgegen, der mit Kepler eintrat. „Wissen Sie es schon Herr Kepler, wir reisen im Herbst nach Italien.“

„Wirklich? Wohin soll die Reise gehen?“

„Nach Florenz, nach Rom nach Neapel — den ganzen Stiefel herunter,“ lachte Geerd.

„Das muß herrlich sein!“ sagte Frau Schrader leise.

„Sie kennen es auch noch nicht? O, Herr Kepler, das müssen Sie Ihrer Frau Schwester zeigen.“

„Habe ich auch vor,“ sagte er mit einem warmen Blick zu Eugenie hinüber. „Ich habe viel nachgeholt. Aber nicht in diesem Jahr, ich muß erst vertraut werden mit den neuen Verhältnissen. Wissen Sie übrigens, meine angedachte Frau, daß wir uns nächsten Sonnabend beim Oberst treffen?“

Donata machte große Augen.

### „Kragen Sie Eugenie.“

„Wie haben Sie das fertiggebracht Frau Schrader?“

„Ich bin nur feige im großen Kreise, Frau v. Ohlenhufen. Wenn ich allein mit den Leuten zu tun habe, weiß ich mir schon zu helfen. Ich bin also zu Frau von Gebhardt gegangen, das heißt, ich habe vorher telephoniert, wann ich sie sprechen könnte, und habe ihr dann ganz ruhig gesagt, was ich auf dem Herzen hatte, daß sowohl mein Bruder als ich keinen Menschen bräuteln wollten, und ich muß sagen, ich fand, daß ich es mit einer recht vernünftigen Frau zu tun hatte.“

„Na, na,“ warf Geerd hin.

„Und das Ergebnis des Besuchs ist hier.“ Wollte er eine Einladungskarte aus der Brusttasche.

„Zu dem berühmten Gartenfest wo eigentlich nur die Antimen geladen werden, und ausgerechnet mit uns zusammen! Ich bin starr!“ sagte Donata. „Ein Meisterstück, Frau Schrader, aber ich verstehe es. Ihnen kann kein Mensch böse sein.“

„Zeigen Sie es, indem Sie recht auf zu mir sind,“ bat Eugenie.

„Sie sind eine so junge Frau, und gewiß ist es viel verlässlicher, wenn ich Sie bitte, mich zu besuchen, die ich Ihnen alt und abgetan vorkommen muß, aber Sie würden damit einer einjüngigen Frau eine große Freude machen.“

„Ich komme,“ sagte Donata ruhig und richtete ihr die Hand.

„Sie ist der erste Mensch Geerd, den ich hier unter den Frauen gefunden, ich meine der erste, der ein bißchen jenseits wohnt,“ sagte Donata, als die Gedächtnisfort waren.

„O,“ sagte Geerd schmunzelnd, „und Danna?“

„Nein,“ Donata schüttelte den Kopf, „das weißt du selbst, Danna ist ganz dieselbe.“

„Und du hattest solche Angst vor dieser kleinstädtischen Person.“

„Sie lachte, „Wär ich ein wilder Falke“ — stimmte sie. „Ach Geerd — —“

(Fortsetzung folgt.)















